



Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)



Gerade einmal **2.980** der **26.000 MindestrentnerInnen** in Südtirol beziehen die neue **Landesunterstützung**.

Für Landesrätin Rosmarie Pamer ist dies der Beleg dafür, dass die älteren SüdtirolerInnen längst **nicht so arm** sind, wie die Opposition ständig behauptet.

SEITE 3

„Es gibt (fast) keine Altersarmut“

Rosmarie Pamer



Die Renten-Wahrheit

Gerade einmal 2.980 der **26.000 Mindest- und Niedrigrentner** beziehen die neue Landesunterstützung – für LR **Rosmarie Pamer** ein Beleg, dass die älteren Südtiroler **längst nicht so arm** sind, wie die Opposition ständig behauptet.



Mindestrentner in Südtirol:
Ist die Landesregierung gescheitert?

von **Matthias Kofler**

Es klingt nach einem Déjà-vu: 2013 versprach Arno Kompatscher – damals erstmals SVP-Spitzenkandidat – die Anhebung der Mindestrenten. Weil eine direkte Erhöhung rechtlich nicht möglich war, erfanden er und Soziallandesrätin Martha Stocker den „Beitrag für Wohnungsnebenkosten“, der die Mindestrente auf 700 Euro heben sollte. Doch das Modell flopte: Nur wenige Hundert Rentner beantragten die Leistung, im Jahr 2022 waren es gerade einmal 464.

Jetzt – zwölf Jahre später – versucht die Landesregierung einen neuen Anlauf. Ab November sollen Südtirols Mindest- und Niedrigrentner monatlich auf 1.000 Euro kommen. „Jene Generation, die wesentlich zum Wohlstand Südtirols beigetragen hat, soll gezielt unterstützt werden“, hatten Kompatscher und Soziallandesrätin Rosmarie Pamer zu Jahresbeginn versprochen. Grundlage war ein Landtagsbeschluss, mitgetragen von SVP-Mann Sepp Noggler, der die Regierung verpflichtete, mit dem NISF über eine Lösung zu verhandeln.

Doch hält das Land, was es ver-

sprochen hat? Von einer „Aufstockung“ will Pamer inzwischen nicht mehr sprechen. Es handle sich vielmehr um eine „wichtige Unterstützungsleistung – etwas, das uns bislang nie gelungen ist“. Gemeinsam mit dem Nationalen Fürsorgeinstitut NISF/INPS habe man „eine Maßnahme auf die Beine gestellt, die jenen älteren Menschen zugutekommt, die sich schwer tun, mit ihrem Einkommen über die Runden zu kommen – ein klarer Schritt in Richtung mehr sozialer Gerechtigkeit“, betont die frühere Passerirer Bürgermeisterin.

Bereits im September unterzeichneten Kompatscher und NISF-Präsident Gabriele Fava die Vereinbarung, die die rechtliche Grundlage für die Auszahlung schuf. Doch der Blick auf die Zahlen fällt ernüchternd aus: Gerade einmal 2.980 Personen profitieren von der neuen Landeshilfe – dabei zählt Südtirol rund 26.000 Mindest- und Niedrigrentner. „Die Landesregierung ist gescheitert“, urteilt Oppositionspolitiker Andreas Leiter Reber (Freie Fraktion). Tatsächlich lagen die Erwartungen weit höher: Zunächst sprach man von 15.000 bis 20.000 Begünstigten, später von 16.000, bis im

Sommer nur noch 10.000 bis 12.000 übriggeblieben. Und nun sind es nicht einmal 3.000.

„Natürlich werden manche jetzt sagen: Die können nicht rechnen“, räumt Pamer ein. Doch bislang habe es keine genauen Daten über die Lebenssituation der



Rosmarie Pamer

älteren Südtiroler gegeben. Auch die ISEE-Berechnung, die Grundlage für die Auszahlung ist, hätten viele nie vorgenommen.

Im Sommer lagen laut Pamer rund 6.000 ISEE-Erklärungen von SeniorInnen vor – nur etwa die Hälfte davon ist anspruchsberechtigt. Diese Daten, von den Patronaten erhoben, liefern nun erstmals ein soziales Profil der Betroffenen: meist alleinstehende Frauen, oft Witwen, oder in einer Partnerschaft lebend, mit geringem Besitz, manchmal wohnhaft auf Höfen. Auch Bauern und Selbstständige beziehen oft eine niedrige Rente – weil sie wenig oder unregelmäßig eingezahlt haben. „Manche haben

sich bewusst entschieden, ein eigenes Häusl zu bauen oder für das Alter zu sparen“, so Pamer.

Der entscheidende Knackpunkt ist die ISEE-Berechnung. Sie entscheidet, wer Anspruch auf die neue Hilfe hat – und wer nicht. Der Wert darf 20.000 Euro nicht überschreiten. Für alleinstehende Mindestrentner ist das meist kein Problem, auch wenn sie in einer Eigentumswohnung leben oder etwas angespart haben. Doch ein Rentnerhepaar mit 2.000 Euro Einkommen, einer Eigentumswohnung und 30.000 Euro Ersparnissen liegt bereits über der Grenze – und geht leer aus.

Leiter Reber fordert deshalb, zumindest die Erstwohnung aus der Berechnung herauszunehmen. Für die Kriterien ist aber ausschließlich der Staat zuständig. Laut AS-TAT leben 39.281 Südtiroler über 65 Jahren in der eigenen Wohnung. Pamer zeigt sich durchaus offen für Nachbesserungen, um die Treffsicherheit zu erhöhen. „Das ist ein Versuchsjahr“, sagt sie. Gemeinsam mit Gewerkschaften, Patronaten und Steuerberatern sollen Verbesserungen ausgearbeitet werden. Derzeit gelten drei Kriterien: über 65 Jahre, Mindestrente unter 1.000 Euro und ein ISEE-Wert unter 20.000. Man überlegt, die 1.000-Euro-Grenze zu streichen, um auch Frauen ohne Rente oder Senioren knapp über dem Schwellenwert zu erfassen.

Das Fazit der Soziallandesrätin fällt

Für die Landesfinanzen ist das Ergebnis übrigens ein Glücksfall: Von den vorgesehenen 41 Millionen Euro werden heuer nur 9,8 Millionen tatsächlich ausgezahlt.

deutlich aus: „Anders als Oppositionspolitiker wie Sven Knoll oder Andreas Leiter Reber ständig behaupten, sind Südtirols ältere Menschen nicht am Verhungern.“ Tatsächlich liegt die Armutsgefährdung laut Eurostat mit 6,6 Prozent weit unter dem EU-Schnitt – in Kalabrien etwa beträgt sie 48,8 Prozent. Auch zahlreiche Unterstützungsmaßnahmen vor der Pension, betont Pamer, trügen dazu bei.

Für die Landesfinanzen ist das Ergebnis übrigens ein Glücksfall: Von den vorgesehenen 41 Millionen Euro werden heuer nur 9,8 Millionen tatsächlich ausgezahlt. Ein Rechenfehler; über den sich die Landesregierung diesmal kaum beklagen dürfte.